

Beugt euren Nacken und seid dem König von Babel untertan ... hört ihr aber nicht ... dem König von Babel untertan zu sein ... doch wir hörten nicht ... dem König von Babel untertan zu sein.

Bar 2,21.22.24

Der König von Babel war kein netter Kerl, in all seinem Handeln gibt es keinen Grund, der ihm gegenüber Gehorsam rechtfertigen könnte. Der einzige Grund, der den Propheten dazu bewegen könnte, solches zu verlangen, ist, dass er die Machtverhältnisse kennt und respektiert. Baruch ist auch so wenig wie sein Arbeitgeber Jeremia Pazifist. Er lehnt den Krieg nicht als solchen ab, hält ihn nur gegenüber von Babel für sinnlos. Nein, nicht die Bösigkeit eines Herrschers ist das Problem, das zuerst und ausschlaggebend betrachtet werden müsste, sondern die Lebenssituation der Menschen. Auch der fremde Herrscher wird mit euren Leuten nicht schlechter umgehen als mit seinen bisherigen, da erwartet euch im Grunde also nichts, das ihr von euren eigenen Herren nicht schon kennt. Genau das ist in der Ukraine der Fall. Na klar legitimiert das Völkerrecht deren Widerstand, Krieg, Waffenlieferungen usw. Aber sinnlos ist es doch, lässt es doch „Jubelruf und Freudensruf verstummen, den Ruf des Bräutigams und den Ruf der Braut und das ganze Land ... zur menschenleeren Wüste werden“ (Vers 23). Ich weiß, dass nicht ich zu entscheiden habe, was die Ukrainer*innen tun, aber ich weiß auch, dass ich „mein“ Land nicht verteidigen würde, gegen keinen unserer näheren oder ferneren Nachbarn, und dass ich alles dafür täte, dass auch meine Mitbürger*innen das nicht tun. Es lohnt sich nicht, gegen den „König von Babel“ in den Krieg zu ziehen, der von den Propheten durchaus als ein böser, blutrünstiger Herrscher gesehen wird. Mit der hier vorgenommenen Einschätzung wird also nicht der König von Babel zu einem legitimen Herrscher über Jerusalem und Palästina erklärt, sondern nur gesagt, dass es besser ist, unter dem dort zu leben als dort nicht und gar nicht. Baruch sieht in Jerusalem durchaus weniger korrupte, weniger willkürliche Herren am Werk als in Babylon und dennoch fordert er den Verzicht auf Krieg und Widerstand, weil er weiß, dass das nichts besser machen würde. Die ukrainischen Herren sagen, doch, sie könnten gewinnen und alles wäre dann besser. Das gilt gewiss für sie, wenn sie denn gewinnen sollten, das gilt für die Bevölkerung in ihren meisten Teilen wohl kaum, und für die in Russland, das ja dann verloren hätte, eher auch nicht. Mehr als 1000 Jahre gemeinsame Geschichte wurden und werden hier zunichte gemacht, ja, zuallererst und verantwortlich durch den absolut zu verurteilenden Angriffskrieg des „Königs von Babel“, aber dann eben nachhaltig und niemals mehr rückholbar durch die Kriegslust der Ukraine. Die Bibel hat da andere Ratschläge. Israel hat immer Kriege geführt, niemals geht es um Pazifismus. Aber immer geht es darum, dass man im Krieg auch etwas gewinnen können muss. Unser Vers sagt, jenseits aller denkbaren und nötigen Herrschaftskritik, dass das Ziel nationaler Selbstbestimmung jedenfalls keines ist, das (verlorenen!) Krieg, Tod, Menschenleere rechtfertigen würde. Ich teile das, kein Vaterland, kein Tod, kein Krieg!